Basel, 23. Januar 1915. № 4 XV. JAHRGANG

SCHWEIZ · KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)



REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Bäckerstelle. Tüchtiger, selbständiger Bäcker wird von einer vollständig neu eingerichteten Konsumbäckerei mit Dampfbackofen und elektrischen Maschinen baldmöglichst gesucht. Offerten unter Chiffre K. U. 8 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Wir suchen als Leiter unserer maschinell eingerichteten Grossbäckerei (Jahresumsatz 500,000 kg) tüchtigen gewissenhaften und charakterfesten Bäcker. Verlangt wird Kenntnisse der St. Galler Bäckerei und des Dampfbackofenbetriebes. Kaution, Gehalt und Pflichten nach Regulativ, bezw. Uebereinkunft. Antritt April 1915. Offerten mit Zeugnissen erbeten an **Konsumverein Uzwil und Umgebung.**

Verwalter gesucht: Die Konsumgenossenschaft Lyss hat den Anmeldetermin für ihre Verwalterstelle auf 31. Januar 1915 verlängert. Anfangsbesoldung Fr. 3000.—. Tüchtige, bilanzsichere Verwalter wollen ihre Anmeldungen mit Referenzen richten an die **Konsumgenossenschaft Lyss.**

Offene Verwalterstelle. Der Konsumverein **Erlinsbach,** mit ca. Fr. 200,000 Jahresumsatz, sucht mit Eintritt auf 1. April 1915 einen mit allen einschlägigen Arbeiten vertrauten, warenkundigen, bilanzsicheren und kautionsfähigen Verwalter. Schriftliche Offerten mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Referenzangaben sind zu richten an den Präsidenten August Rihm, Niedererlinsbach.

Angebot.

Intelligente Tochter mit schöner und geläufiger Handschrift und im Rechnen gut bewandert, sucht Stelle in einem Konsumverein zur Besorgung von **Bureauarbeiten** oder zur Erlernung des **Ladenservice.** Offerten unter Chiffre B. M. 2 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Langjähriger **Buchhalter-Kassier,** mit der doppelten und amerikanischen Buchführung vollkommen vertraut, bei vollständiger Bilanzsicherheit, Kenntnis mehrerer Sprachen, des Bankwesens und aller vorkommenden Kontorarbeiten, im Genossenschaftswesen ziemlich bewandert, sucht Engagement als **Buchhalter** in Konsumgenossenschaft oder auch als **Verwalter.** Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten sub Chiffre Z. M. 6 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Als **Magaziner** oder Stütze des Verwalters in grösserem Konsumverein sucht vertrauensvoller, gewissenhafter Mann, Mitte der zwanziger Jahre, welcher über Ia. Zeugnisse verfügt, Stellung. Solche, die ihm Gelegenheit bieten, sich als tüchtiger Verwalter auszubilden, werden bevorzugt. Ansprüche bescheiden. Eintritt sofort oder nach Belieben. Offerten bitte unter „Vorwärtsstrebender" an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Suche für meinen Knaben, welcher auf Ostern a. c. die Bezirksschule verlässt, **Lehrstelle** in einem Konsumverein. Französische oder italienische Schweiz bevorzugt. G. Schweizer, Verwalter, Turgi (Aargau).

23-jährige, kautionsfähige Verkäuferin, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle. Zeugnisse vorhanden. Gefl. Offerten unter Chiffre R. S. 12 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Militärfreier, selbständiger, tüchtiger **Bäcker,** der schon grösseren Bäckereien als Erster vorgestanden hat und prima Zeugnisse besitzt, sucht baldmöglichst Stelle. Offerten unter A. B. 20 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

Konferenz des III. Kreises

Sonntag, den 24. Januar 1915
vormittags 10 Uhr, im Rathaussaal in Biel.

Traktanden:

1. Appell.
2. Verlesen des Protokolls der Konferenz in Langenthal.
3. Errichtung von Genossenschaftsapotheken.
4. Besprechung der Massnahmen des V. S. K. seit Kriegsbeginn.
5. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
6. Allgemeine Umfrage und Verschiedenes.

Die Tit. Vereinskassiere werden ersucht, die obligatorischen Beiträge pro 1914 — 5 Fr. plus 5 Cts. von je 1000 Fr. Umsatz — unverzüglich an den Kreiskassier O. Weibel, Wilerstrasse Nr. 34 in Bern einzusenden.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Namens des Kreisvorstandes,

Der Präsident: **Fr. Tschamper.** Der Sekretär: **O. Weibel.**

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XV. Jahrgang Basel, den 23. Januar 1915 No. 4

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr. Fr. 3.— p. 6 Monate. ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Die Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine im Jahre 1913.

Mit Ausbruch des Krieges mussten manche Arbeiten zurückgelegt werden, die der Erledigung harrten, so auch die fällige Besprechung des Jahresberichtes 1913 unserer Schwestergenossenschaft, der G. E. G. in Hamburg.

Trotzdem bald ein neuer Bericht für das eben abgelaufene Jahr 1914 zu erwarten ist, bietet uns derjenige von 1913 noch grosses Interesse, denn einmal darf die G. E. G. in Hamburg auf eine zwanzigjährige Entwicklung und erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken, und sodann bildet das Jahr 1913 für das gesamte europäische Wirtschaftsleben, also auch für die Genossenschaftsbewegung des Kontinents, den Abschluss einer Epoche. Die Kriegsjahre 1914 bis 1915, denn wir hoffen zuversichtlich, dass uns das laufende Jahr den Frieden bringen wird, betrachten wir als den Uebergang zu einer ganz neuen Wirtschaftsepoche, deren Gestaltung wir allerdings heute noch nicht voraussehen können.

Das Jahr 1913 war noch bis zum Monat September, der den Frieden Bulgariens mit der Türkei brachte, von der politischen Spannung beherrscht, welche dem wirtschaftlichen Leben eine Unsicherheit gab, die jede gewerbliche Unternehmungslust unterbinden musste.

Trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse konnte der Zentralverband deutscher Konsumvereine und mit ihm die G. E. G. 1913 wiederum erfreuliches Wachstum verzeichnen. Die Zahl der Verbandsvereine ist zwar infolge der immer noch vor sich gehenden Verschmelzungen nur um 2, nämlich auf 1157 gestiegen, dagegen die Zahl der Mitglieder auf 1,620,694 (Zuwachs rund 137,000), der Umsatz im eigenen Betrieb auf 472,006,215 M. (Zuwachs rund 49 Millionen), der Wert der Eigenproduktion auf 99,877,629 M. (Zuwachs rund 16 Millionen).

* * *

Noch deutlicher als bei der allgemeinen Bewegung tritt uns die Entwicklung der G. E. G. vor Augen.

Die Zahl der ihr angeschlossenen Genossenschaften stieg im Jahre 1913 um 76 auf 807.

Der Umsatz des **Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** betrug im Monat **Dezember 1914 Fr. 4,556,658.69.** Die **Zunahme** gegenüber dem Monat Dezember 1913 beträgt demnach **Fr. 684,484.64** oder **17,68%.**

Der gesamte Warenumsatz stellt sich auf 154,047,316 M. gegen 135,907,173 M. im Jahre 1912. Die Umsatzsteigerung beträgt somit 18,140,143 M. oder 13,4 %. Gegenüber den Vorjahren hat die relative Umsatzsteigerung naturgemäss etwas abgenommen, immerhin ist sie noch sehr befriedigend, indem sie die Zunahme des Gesamtumsatzes der Konsumvereine immer noch übertrifft.

Der genossenschaftliche Handel, d. h. der Güterbezug von genossenschaftlichen Produktivbetrieben des Inlandes und von den ausländischen Grosseinkaufsgenossenschaften hat auch im Jahre 1913 zugenommen. Gegen 7,5 Millionen Mark (1912) stieg der Bezug im Berichtsjahr auf 8,6 Millionen. Es sind daran beteiligt u. a. der V. S. K. Basel mit 85,324 M. und die C. W. S. in London mit 23,790 M. Der Bezug von landwirtschaftlichen Genossenschaften (Butter, Käse etc.) erreichte die Summe von 2,9 Millionen Mark.

Ausser vom Zentrallager in Hamburg werden die Konsumvereine von den sechs Inlandslagern der G. E. G. in Gröba, Düsseldorf, Mannheim, Nürnberg, Erfurt und Berlin bedient, in welchen heute 164 Personen beschäftigt sind. Ausser den Lagern in Erfurt und Berlin, die infolge von Verschiebungen des Absatzgebietes einen kleinen Umsatzrückgang aufweisen, verzeichnen die übrigen zum Teil einen bedeutenden Aufschwung. Der Bericht erwähnt z. B., dass das Manufakturenwarenlager Gröba den sechsfachen Betrag von dem Halbjahresumsatz 1912 erzielt hat.

Als erfolgreichste Schrittmacher der Eigenproduktion haben auch die deutschen Genossenschafter die Eigenpackungen (G. E. G.) erkannt; ihrem Ausbau wird mit steigendem Erfolg immer grössere Sorgfalt zugewendet. Als neuestes G. E. G.-Produkt wurde im Berichtsjahre feinstes Tafelöl in Flaschen eingeführt, das durch die eigene Oelabfüllerei in Gröba geliefert wird. Die Anlage ist in mustergültiger Weise eingerichtet und von grosser Leistungsfähigkeit.

In der Eigenproduktion hat die G. E. G. im Jahre 1913 sehr erfreuliche und bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen. Der Wert der abgesetzten Eigenfabrikate belief sich auf 10,089,314 M., was ein Mehr gegen das Vorjahr von 1,861,520 M. bedeutet.

In der Kaffeerösterei ging der Absatz etwas zurück. Sie lieferte ab 1,539,674 kg gegen 1,600,611 kg im Vorjahre. Der Bericht führt die Absatzverminderung vor allem darauf zurück, dass neun gute Abnehmer zum Selbströsten übergingen.

Das Ergebnis der Seifenfabrik Gröba zeigt wiederum eine erfreuliche Steigerung des Absatzes, der sich wie folgt stellte:

	Mk.	Diverse Seifenfabrikate kg	Toilette-seife Gros
1913	6,343,683	12,367,948	37,478
1912	5,539,700	11,164,044	31,494
Die Steigerung pro 1913 beträgt	803,983 (14,53%)	1,203,904	5,984

Beschäftigt wurden in der Seifenfabrik 245 Beamte und Arbeiter.

Ueber die Zigarren- und Kautabakfabriken entnehmen wir dem interessanten Bericht die nachfolgenden Angaben. Wenn auch die Absatzsteigerung in den Zigarrenfabriken in Hamburg, Frankenberg und Hockenheim sich relativ nicht in gleicher Höhe hielt wie im vorhergegangenen Jahre, so waren sie dennoch im allgemeinen befriedigend beschäftigt. Der Absatz betrug:

	Mk.		in Mille Zigarren
1913	2,642,776		49,923
1912	2,311,965		44,439
1913 mehr	330,811	(+ 14,3%)	5,484

Beschäftigt wurden 1913 in den drei Fabriken an Arbeitern und Arbeiterinnen einschliesslich der Werkmeister 955 Personen, gegenüber 879 im Vorjahre. Alle drei Betriebe mussten bedeutend erweitert werden, darüber lesen wir folgendes: «Die Fertigstellung und Inbetriebnahme der neu erbauten Fabrikgebäude in Hockenheim, Hamburg und Frankenberg verleihen dem Jahre 1913 eine besondere Bedeutung für die Weiterentwicklung der genossenschaftlichen Eigenproduktion. Nunmehr sind wir in der Lage, unsere Fabrikation um weitere 25 bis 30,000,000 Zigarren per Jahr zu steigern und damit gegen 1500 Arbeiter beschäftigen zu können. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in unseren Zigarrenfabriken waren seit jeher als die besten in der Branche zu bezeichnen und sind im abgelaufenen Jahre durch Abschluss eines neuen Tarifes noch weiter verbessert worden.» Wie sehr die neuen Etablissemente auch die Anerkennung der massgebenden Behörden gefunden haben, beweist der Bericht des badischen Gewerbeaufsichtsamtes (Fabrikinspektion) für 1913, in dem es u. a. heisst:

«Eine in jeder Hinsicht vorbildliche Zigarrenfabrik hat die Gross-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hockenheim fertiggestellt. Der grosse, auch in seinem Aeusseren gefällige Fabrikbau umschliesst in mehreren Stockwerken die Bureaus, weite helle Arbeitsräume, Speisesäle und Garderobe, sowie eine Badeanstalt, die mit elf Brause- und sieben Wannenbädern zur jederzeitigen, einschliesslich Wäsche und Seife völlig freien Benützung steht. Eine zentrale Ventilations- und Heizungsanlage mit Luftfiltration, Luftbefeuchtungs-, Lufterwärmungs- und Luftabkühlungsvorrichtung sorgt für ständige Lufterneuerung in den Arbeitssälen.»

In der Kautabakfabrik in Nordhausen wurde ein Umsatz von 350,563 Mark erzielt.

Die Zündholzfabrik in Lauenburg setzte für 460,717 Mark Zündhölzer ab. Hergestellt wurden 2154 Kisten à je 1000 Pakete.

Ein neuer Betrieb ist die Mostrichfabrikationsanlage (Senffabrik) im Lagerhaus Gröba, die am 15. Oktober 1913 in Betrieb genommen wurde mit einer Leistungsfähigkeit von zunächst 2500 kg pro Tag.

Im Bau begriffen waren die Teigwaren- und Kistenfabrik. Ueber die erstere, die Ende 1914 trotz der Kriegswirren dem Betrieb übergeben worden ist, werden wir in einer folgenden Nummer des «Konsum-Verein» eingehender berichten.

Sehr erfreulich war ebenfalls die Entwicklung der Bankabteilung, die mit dem verflossenen Betriebsjahre das fünfte ihres Bestehens hinter sich hat. Die Zahl der Girokonteninhaber stieg auf 513 (468). Die Umsätze im Giroverkehr belaufen sich auf der Sollseite auf 198,856,600 Mark (gegenüber 154,537,900 Mark im Vorjahre), auf der Habenseite 200,496,400 Mark (156,877,100 Mark).

An Personal waren Ende 1913 insgesamt 2019 Angestellte und Arbeiter beschäftigt, gegenüber 1732 Ende 1912. Die reglementarischen und tariflichen Gehälter stiegen im Berichtsjahr auf 2,415,300 Mark, dazu wurden für freiwillige Leistungen zugunsten des Personals ausgeworfen: M. 159,666.50, die sich wie folgt verteilen:

	Mk.
Für Uebernahme des gesetzlichen Anteils der Versicherten zu den Beiträgen für Invaliden- und Krankenversicherung	72,889.87
Für Unfallversicherungsprämie für Nichtversicherungspflichtige	12,991.31

	Mk.
Für Beiträge zur Unterstützungskasse	51,337.30
» Leistungen aus dem Unterstützungsfonds	3,885.—
Für Leistungen aus allgemeinen Mitteln	500.—
» » » dem Pensionsfonds	1,914.—
» Zuschuss zur Kantine, Zentrale Hamburg	7,893.96
Für Zuschuss zur Kantine, Seifenfabrik Gröba	8,255.06

Der Unterstützungsfonds für Angestellte der G. E. G. und der ihr angeschlossenen Genossenschaften betrug am 1. Januar 1913 117,777 Mark. Zugewiesen wurden dem Fonds durch Beschluss der Dresdner Generalversammlung 18,249 Mark und an Zinsen 5888 Mark. Unterstützungen wurden im Laufe des Berichtsjahres in 23 Fällen mit zusammen 7070 M. bewilligt.

Der Pensionsfonds, dessen Gründung die Generalversammlung in Dresden durch Ueberweisung von 400,000 Mark aus dem Ueberschuss des Vorjahres zugestimmt hatte, wurde bereits in einem Falle in Anspruch genommen.

Ein wichtiges Bindeglied der genossenschaftlichen Arbeit und ein mächtiger Hebel zur Entwicklung der G. E. G. sind die Einkaufsvereinigungen, die in Deutschland immer mehr ausgebaut werden. Unsere schweizerischen Kreiskonferenzen, die mehr dem Gedankenaustausch als dem gemeinsamen Wareneinkauf dienen, können mit diesen Einkaufsvereinigungen nicht verglichen werden. Es interessiert daher unsere Leser gewiss, über dieselben einige neuere Angaben zu erhalten. Der Bericht äusserst sich darüber wie folgt: Die Einkaufsvereinigungen sind heute unentbehrlich geworden in der Reihe der gemeinsamen Institutionen der deutschen Konsumvereine und stellen nicht nur ein vortrefflich arbeitendes Bindeglied zwischen den einzelnen Genossenschaften und den zentralen Unternehmungen dar, sondern bieten auch in vorzüglicher Weise Gelegenheit zum fruchtbaren Gedankenaustausch über alle auftauchenden Fragen. Namentlich den kleineren Vereinen ist es bei regelmässiger Teilnahme an den Einkaufstagen und Konferenzen möglich, sich sehr wesentlich zu nützen, einmal durch die dort gebotenen Informationen, dann aber nicht minder durch die Vorteile des gemeinsamen Einkaufs und Bezugs. Die geringen Opfer, die das erfordert, stehen dazu in gar keinem Verhältnis. Ende 1913 bestanden im Gebiete des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine 48 Einkaufsvereinigungen, denen 944 Genossenschaften angehörten. Die Umsätze aller Einkaufsvereinigungen zeigten in den letzten vier Jahren folgende Entwicklung:

1910	wurden auf	341	Einkaufstagen für	30,069,685 M.
1911	» »	358	» »	35,919,632 »
1912	» »	426	» »	49,556,615 »
1913	» »	449	» »	57,945,165 »

Waren umgesetzt. Diese Zahlen vermögen besser als Worte zu zeigen, welche Bedeutung die Einkaufsvereinigungen erlangt haben.

In Berücksichtigung der allgemein gedrückten wirtschaftlichen Lage Europas im Jahre 1913, darf die Situation der G. E. G. als ausgezeichnet betrachtet werden. Ihr entsprechen auch die finanziellen Ergebnisse. Nach reichlichen Abschreibungen und Dotierungen der verschiedenen Fonds verbleibt ein Nettoüberschuss von 1,862,971 Mark. Von demselben kann an die angeschlossenen Konsumvereine eine Rückerstattung von 4‰ erfolgen (586,676 M.) und an die nicht angeschlossenen Vereine eine solche von 2‰ (11,486 M.). Den verschiedenen Reserven werden inklusive Zinsen zugeschrieben 925,218 M., dem Pensionsfonds 200,000 M. und dem Unterstützungsfonds 10,067 M. Laut Bilanz vom 31. Dezember 1913 wiesen die Reserven einen Bestand auf von 6,606,000 M., das Stammkapital von 4,000,000 M.

Wenige Monate vor dem Kriegsausbruche wurde der eben besprochene Bericht der Oeffentlichkeit übergeben. Er schloss mit einem Worte der Zuversicht in die zukünftige Entwicklung der G. E. G. Diese Zuversicht hat die genossenschaftlichen Führer Deutschlands auch heute, mitten im schwersten Kampfe ihrer Volksgenossen, nicht verlassen.

Auch wir wünschen und hoffen, dass die genossenschaftlichen Organisationen aller Länder diese Wirren glücklich überstehen mögen, um nachher kraftvoller denn je dazustehen und das jäh unterbrochene gemeinsame Werk der internationalen Genossenschaftsbewegung wieder aufnehmen zu können.



Ein vernünftiges Verlangen spricht die Redaktion der Schweiz. Bäcker- und Konditorenzeitung in ihrer Neujahrsbetrachtung aus. Wir finden darin folgende interessante Stelle: «Und die dritte neue Botschaft, die ebenso unangenehm zu hören ist, ist die, dass auf den 1. Januar ein erklecklicher Schokoladepreisaufschlag mit gleichzeitiger Reduktion der Rückvergütungen für die einzelnen Bezüger wie für die Einkaufsgenossenschaften geplant ist.

Diese Neuigkeit überraschte umsomehr, als noch vor wenigen Wochen den Gerüchten, welche über die Preiserhöhung herumgingen, von zuständiger Stelle ein kategorisches Dementi entgegengesetzt wurde. Wir haben aber den Versicherungen nicht getraut und an diesem Orte vor Wochen schon die Kollegen um Vorsorge ersucht.

Wir kommen immer mehr zu der Ueberzeugung, diejenigen schweizerischen Industrien, welche durch Schutzzölle gehätschelt und grossgezogen wurden, lohnen es der schweizerischen Konsumentenschaft mit schlechtem Dank, dass diese durch die Abschliessung der ausländischen Konkurrenz im Lande der «nationalen Industrie» auf die Beine hilft. **Darum halten wir grundsätzlich dafür, dass die Lebensmittelzölle alle fallen müssen.** Es wird sich bald die Gelegenheit zeigen, darüber ein wichtiges Wort zu reden.»

Auf die Unterstützung dieser Forderung durch die organisierten Konsumenten kann gerechnet werden.



Klassenkampf und Konsumgenossenschaft.

(K.-Korresp.)

Das schon so oft besprochene und ebensovielemale umstrittene Thema hat anlässlich der konstituierenden Sitzung des neuen Genossenschaftsrates des Lebensmittelvereins in Zürich am 12. Dezember im Rathaussaale in Zürich durch den schweizerischen Arbeitersekretär, Herrn Nationalrat Herm. Greulich, eine sehr beachtenswerte Behandlung

erfahren. Die Ausführungen des ersten und angesehensten schweizerischen Arbeiterführers dürften im speziellen in Kreisen der organisierten Arbeiterschaft wesentlich zur Abklärung in dieser Frage beitragen, weshalb sie hier in der Revue unserer genossenschaftlichen Landeszentrale in extenso wiedergegeben werden mögen.

«Wir haben die Wahl in den Genossenschafts- und in den Aufsichtsrat — so führte Greulich aus — ja eigentlich ohne grössern Sturm durchgemacht, immerhin hat sich dabei eine Gruppierung ergeben, die nun gerade jetzt bei Einrichtung des Genossenschaftsrates umsomehr den Charakter ernstlicher Gegensätze dargestellt hat.

Wir sind an die Gruppierung von Bürgerlichen und Arbeitern, oder wohl genauer gesagt, «Bürgerlichen» und «Sozialdemokraten» im wirtschaftlichen Leben unseres Kantons und unserer Stadt gewöhnt, und es ist allzu naheliegend, die Gegensätze, die im wirtschaftlichen und politischen Leben vorkommen und sich dort mit innerer Gewalt geltend machen, etwa gleich zu achten dem Charakter der Gegensätze in einer Genossenschaft. Nach meiner Ansicht ist der Charakter der Gegensätze dieser Gruppierung grundverschieden. Sie kennen meine Parteistellung und Sie erlauben mir daher zu sagen, dass im wirtschaftlichen Leben allerdings die Gegensätze den Tatsachen entsprechen und sich demgemäss auch geltend machen müssen. Im wirtschaftlichen Leben sehen wir einander zwei Klassen von wirtschaftlicher Bedeutung gegenüber — ich lasse jetzt die Tatsache beiseite, dass auch ein grosser Teil unserer Bevölkerung zwischen den beiden Klassen steht — auf der einen Seite die besitzende Klasse, die Inhaber der Produktionsmittel, und auf der andern Seite die besitzlose Klasse, die Arbeiterschaft.

Diese Klassen stellen tatsächlich Gegensätze dar, bergen Konflikte ernster Art in sich, die sich natürlich von Zeit zu Zeit geltend machen. Diese wirtschaftlichen Klassengegensätze äussern sich natürlich auch ganz besonders im Staatsleben. Nur tritt hier noch eines hinzu. Im wirtschaftlichen Leben besteht insoweit auch ein Zwang, als eben die Besitzlosen gezwungen sind, ihre Arbeitskraft an die Besitzer der Produktionsmittel zu verkaufen. Im Staat besteht aber der Zwang ganz allgemein. Der Staat ist eine Zwangsgemeinschaft und er besitzt alle Mittel des Zwangs über seine Angehörigen auch in der Demokratie bis zum äussersten Mittel. Bei dem Zusammenhang zwischen der Wirtschaft und der Politik im Staatsleben sehen wir, wie natürlich diese Zwangsgemeinschaft des Staates, die ja de jure, d. h. in der Fiktion über den Parteien stehen soll, doch bei den zwischen den Klassen sich ergebenden Konflikten genötigt ist, Partei zu ergreifen, sei es nun nach der einfachen Formel, «man muss die Ordnung aufrecht erhalten», sei es auf dem Wege der Gesetzgebung. Wir sehen, dass hier die Zwangsgewalt in der Regel — ich sage nicht immer, es gibt auch Ausnahmen — zugunsten der besitzenden Klasse ausgeübt wird; und daher sehen wir ferner, wie sich aus den Klassengegensätzen, d. h. aus Tatsachen, nicht aus der Theorie, ein Klassenkampf entwickelt, der geschichtlich weit zurückgeht. Sie finden ihn in den Schriften der Propheten des Alten Testamentes deutlich ausgesprochen. Sie finden ihn in allen Schriften des grauesten Altertums bis auf die heutige Zeit, der aber — was ebenfalls geschichtlich erwiesen — in der Regel von den herrschenden Klassen zuerst ausgeht.

Die herrschenden Klassen haben den feinern Instinkt der Herrschaft für sich voraus; sie sehen schon vorher Gefahren, die ihrer Herrschaft in späterer Zeit drohen. Das ist geschichtlich in verschiedenen Perioden erwiesen, wo die beherrschten Klassen noch gar nicht zum Bewusstsein ihrer Klassenlage gekommen waren.

So haben z. B. im Mittelalter die Städte und das Reich das Verbot der Zünfte erlassen zu einer Zeit, da diese Zünfte noch gar nicht an ihren Befreiungskampf dachten, an jenen Befreiungskampf, der sich auch in der Stadt Zürich im Juli 1336 zwischen den Zünften und Patriziern abgespielt hat. Erst allmählich werden die beherrschten Klassen sich ebenfalls ihrer Klassenstellung bewusst und beginnen dann natürlich auch ihrerseits den Klassenkampf.

Im wirtschaftlichen und im Staatsleben sind also — wie gesagt — diese Gegensätze scharf vorhanden und es ist daher der Klassenkampf ein ganz natürliches Ergebnis. Ein Gelehrter der neuesten Zeit nennt den Klassenkampf «die Daseinsweise jener Gesellschaft, die verschiedene Gesellschaftsklassen in sich trägt».

Ganz anders verhält sich die Sache bei einer Genossenschaft. Vor allem aus fehlt hier der Zwang. Die Genossenschaft besteht aus Mitgliedern, die ihr freiwillig beitreten und jedem steht es frei, ebenfalls freiwillig wieder auszutreten, sofern er nicht infolge Nichterfüllung seiner Pflichten dazu gezwungen wird. Es ist eine absolut freiwillige Vereinigung, die sich jenen besondern Zweck gesetzt hat, den Zweck, die wirtschaftliche Lage der Mitglieder zu verbessern, in unserem Falle durch gemeinsamen Einkauf und entsprechenden Verkauf an die Mitglieder und dadurch Ermöglichung einer billigen Lebenshaltung, sowie des Bezuges preiswerter Ware.

Ich sage, hier beruht das Verhältnis der Mitglieder durchaus auf Freiwilligkeit. Nun können ja auch hier Konflikte vorkommen, z. B. in den Anschauungen über die Weiterentwicklung der Genossenschaft, inbezug auf die Stellung der Angestellten der Genossenschaft usw. usw. Aber diese Konflikte werden niemals derart sein können, dass sie eine kontradiktorische Stellung der beiden in unserer Genossenschaft vorhandenen Richtungen in dem Sinne bedingen, dass notwendigerweise die eine Richtung anders denken müsste als die andere. Daher kann es also einen Klassenkampf innerhalb der Genossenschaft nicht geben. Das Ziel ist das gemeinsame. Man kann über den Weg dazu streitig werden, aber das ist kein Klassenkampf; man kann über die Geschäftsführung verschiedener Ansicht sein, aber dann ist es wiederum kein Klassenkampf. Kurz und gut, in der Genossenschaft, da es wohl notwendig ist — und darum wird es auch geschehen sein — dass eine Gruppierung nach der wirtschaftlichen Stellung stattfinde, kann diese Gruppierung nicht zu einer Gegnerschaft führen, die sozusagen grundsätzlich wäre. Das ist nicht möglich, es müsste denn geradezu die Auffassung der einen Seite den Grundsätzen der Statuten widersprechen. Indes würde sich das bei einer Statutenrevision herausstellen und der Konflikt müsste auf diesem Wege gelöst werden. Aber solche Fragen kommen höchst selten vor. Es sind somit mehr Fragen taktischer Art, die vorkommen und gelöst werden müssen. So denke ich auch, dass die in der wirtschaftlichen Welt sonst schwerwiegenden wirtschaftlichen Gegensätze zwischen den Angestellten und dem Inhaber einer Unternehmung in der Ge-

nossenschaft keinen grundsätzlichen Charakter annehmen können.

Gewiss soll die Genossenschaft in Beziehung auf die Behandlung der Angestellten und Arbeiter ein Musterinstitut darstellen; das ergibt sich aus dem Charakter des Zweckes der Genossenschaft. Aber natürlich innerhalb des Möglichen. Es darf auf der andern Seite einer Genossenschaft auch nichts zugemutet werden, das ihrem Bestande schädlich wäre; denn sonst hört der Betrieb, die Genossenschaft auf, und die Angestellten würden dann erst recht darunter leiden.

Daher spreche ich nun nach dieser Auseinandersetzung die Meinung aus, dass, obgleich wir in diesem Rate zwei Gruppen haben, die ja nur durch wenige Mitglieder in der Zahl verschieden sind — ich betrachte das als etwas Glückliches — diese Tatsache niemals eine grundsätzliche Gegnerschaft darstellen darf, wie es eine solche gibt im sonstigen Wirtschafts- und Staatsleben, und dass man angesichts dieser Betrachtung gegenseitig darauf angewiesen ist, da, wo Konflikte vorkommen, diese immer loyal und entgegenkommend zu erledigen. Ueber allem steht das Ganze, steht die Genossenschaft. Deren Bestes zu erreichen, das muss der Wille beider Gruppen sein, und in dieser Frage kann gar keine Uneinigkeit zwischen ihnen herrschen.»



Die Petroleumnot gibt fortwährend viel zu schreiben und zu klagen. Von zahlreichen Vereinsverwaltungen erhalten wir Reklamationen, der V. S. K. unternehme zu wenig oder gar nichts zur Bekämpfung der Petroleumnot; der private Detailhandel könne liefern, die Konsumvereine dagegen nicht!

Wenn wir auch nicht bestreiten können, dass der Mangel an Petroleum zu höchst unerquicklichen Verhältnissen führte, so sind dennoch die Vorwürfe gegen den V. S. K. nicht gerechtfertigt, und der Hinweis auf die «Leistungsfähigkeit» der Händler erst recht nicht.

Dem «Spezereihandel» vom 16. Januar 1915 entnehmen wir zur Illustration der wirklichen Verhältnisse folgende Mitteilungen der Redaktion an leitender Stelle: «Petroleum ist nun wieder im Lande, wenigstens konnte in der letzten Zeit der dringlichste Bedarf befriedigt werden. Nun aber, nachdem die Beschwerden der Konsumenten einigermassen verstummt sind, beschweren sich die Detaillisten. So schreibt uns einer unserer Abonnenten:

««Als Ihr Abonnents-Mitglied des Rabattvereins von Oberhasli mache Ihnen die Mitteilung, dass in keinem Spezereigeschäft mehr Petroleum zu kaufen ist, nur die Konsumvereine haben stets abzugeben. So sind in Meiringen wegen dem Petroleum in kurzer Zeit 8 Familien dem Konsumverein beigetreten. Woher beziehen diese Vereine das Petroleum? Liefert denen der Bund solches? Die sind ja im Bundeshaus Hahn im Korbe. Hier herrscht eine förmliche Kalamität wegen dem Petroleum.»»

Und diese Beschwerde findet ihre Bestätigung in folgendem «Eingesandt», das wir im Berner Geschäftsblatt lesen:

««Wie die bernische Tagespresse vom 6. dies zu berichten weiss, ist es dem Konsumverein gelungen, Petroleum zu importieren. Das konnte er sicherlich nicht ohne Hilfe der obersten Landesbehörde, und glauben wir, hoffen zu dürfen, dass der h. Bundesrat auch für den übrigen, grösseren Teil des schweizer. selbständigen Kaufmannstandes etwas Zeit hat.»»

Die Redaktion des «Spezereihandel» glossiert die diversen Händlerklagen und wirft zum Schlusse die Frage auf, ob der private Detailhandel mit seinen Einkaufsgenossenschaften nicht versuchen sollte, die Einfuhr von Petrol selber an die Hand zu nehmen?

Die Klagen der Händler sind typisch.

Sie beweisen auf alle Fälle, dass unsere Konsumvereinsverwaltungen keine Ursache haben zu glauben, die Händler seien mit Petroleum besser versorgt wie die Konsumvereine. Im Gegenteil, auch in der Vermittlung von Petroleum haben die Konsum-Vereine den Verhältnissen entsprechend ihre Leistungsfähigkeit bewiesen.

Ganz unrichtig beraten sind die Händler, welche glauben, der V. S. K. und seine Konsumvereine hätten ihre Petrolvorräte durch den Bund geliefert erhalten.

Wir anerkennen gerne, dass die Bundesbehörden und ihre diplomatischen Vertreter im Ausland durch ihre unermüdlichen Anstrengungen, den Import mancher wichtiger Artikel, auch für die Konsumvereine wesentlich erleichtert haben.

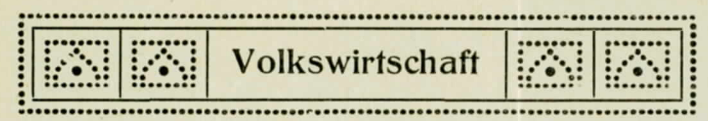
Für die Versorgung unserer Konsumvereine mit Petroleum dagegen haben wir wesentlich aus eigenen Kräften uns bemühen müssen.

Der V. S. K. arbeitet bekanntlich Hand in Hand mit der Petrol-Import Co., der einzigen Gesellschaft, die heute überhaupt noch im Stande ist, amerikan. Petroleum ins Land zu bringen. Die Pure-Oil-Co. und die Olex, zwei Konkurrenzgesellschaften haben bis zur Stunde grösstenteils versagt und seit Kriegsausbruch sozusagen keinen Tropfen Petrol in die Schweiz gebracht.

Um nun eine gleichmässige Versorgung aller schweizerischen Gegenden mit Petrol zu bewirken, wurde der «Pico» nahe gelegt, von ihren Vorräten auch an die Abnehmer der Pure-Oil und der Olex Lieferungen zu machen; dadurch wurde natürlich das den regelmässigen Kunden der «Pico» und damit auch dem V. S. K. zustehende Quantum erheblich reduziert.

Dass der V. S. K. trotz der grossen Schwierigkeiten aus eigenen Kräften unabhängig von den drei Importgesellschaften, im Gegensatz zur Mehrheit «des grösseren Teils des schweizerischen selbständigen Kaufmannstandes» Petrol in die Schweiz hat einbringen können, hat er einzig und allein seiner straffen Zentralorganisation und seiner Initiative zu verdanken, die es unbekümmert um gefährdete Profitinteressen des Privathandels wagte, unter grossen Kosten die Einfuhr von Petroleum selber an die Hand zu nehmen und damit die Interessen der Konsumenten wirklich schützte.

Die Redaktion des «Spezereihandel» hat ganz recht, nur die genossenschaftliche Einkaufsorganisation ist zu solchen Taten befähigt, dazu sich aufzuraffen sind die Händler erfahrungsgemäss jedoch zu schwach; Egoismus und Profitinteressen hindern sie daran, daher sind sie unfähig Konsumenteninteressen auch nur annähernd zu schützen!



Die «Union libre» und die Einkaufsgenossenschaften. Wie bekannt, erklärten die Detailhändler, die vom Verbande schweizerischer Schokoladefabrikanten beschlossene Rabattreduktion nicht zu akzeptieren.

Die Antwort der Fabrikanten ist kategorisch. Wie wir der Tagespresse entnehmen, hat der Verband der schweizerischen Schokoladefabrikanten mit Rücksicht auf die Haltung der Detaillisten und weil er unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Verteuerung der Schokolade und Kakaoprodukte zum Schaden der Konsumenten solange als möglich vermeiden will, beschlossen:

«1. es seien die übermässigen Ansprüche der Einkaufsverbände der schweizer. Schokoladedetaillisten und der bisherige Geschäftsverkehr mit ihnen künftig abzulehnen;
2. der Gewinn der Schokoladedetaillisten für ordinäre Schokolade mit 23—27% und derjenige der mittleren und feinern Produkte mit 28 bis 34% als reichlich genügend zu betrachten;
3. die jetzigen Preise der Schokolade- und Kakaofabrikate seien trotz den schwierigen Rohmaterialverhältnissen bis auf weiteres nicht zu erhöhen.»

Da der V. S. K. und die überwiegende Mehrzahl der ihm angeschlossenen Verbandsgenossenschaften ausschliesslich mit ringfreien Fabrikanten verkehrt, bleiben die organisierten Konsumenten von den Konsequenzen dieser schroffen Massnahmen verschont.

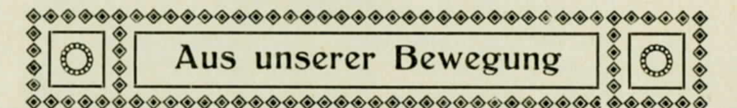
Die Detaillistenorganisationen sind nun nach allen Regeln der Kunst zwischen Stuhl und Bank gefallen, und es ist nicht uninteressant abzuwarten, was für Beschlüsse sie wohl treffen werden.



Indien.

Fortschritte des Genossenschaftswesens in Indien. Dass der moderne Genossenschaftsgedanke in seiner Ausbreitung nicht an geographische oder politische Grenzen gebunden ist, sondern überall triebfähige Keime zu entwickeln vermag, wo ihm gesetzgeberische Einsicht und wirtschaftliche Solidarität den Boden bereiten, ersieht man aus dem Beispiel Indiens. In diesem uralten Lande der Kasten und primitiven sozialen Gliederung hat sich das Genossenschaftswesen in neuerer Zeit ganz bedeutend entwickelt und zwar sind es besonders die ländlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften, die ein starkes Wachstum aufweisen. Der «Scottish Cooperator», dem wir über diesen Aufschwung der Genossenschaftsbewegung in Indien einige nähere Mitteilungen entlehnen, hebt hervor, dass ein solcher Fortschritt nicht wohl denkbar war ohne die verständige Mitwirkung der englischen Zivilverwaltung des Landes. Als schon in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts verschiedentlich das Verlangen nach landwirtschaftlichen Kreditbanken erhoben wurde, die dem Zwecke dienen sollten, den ländlichen Eigentümern Kapitalien zu billigem Zinsfuss zu verschaffen und sie vor der Wucherpraxis der indischen Geldverleiher sicherzustellen, nahmen einige energische Verwaltungsbeamte sich dieser Forderungen an, und sie reihten, in Würdigung der grossen Bedeutung, die die Genossenschaftsbewegung für die wirtschaftliche Wohlfahrt des Landes erlangen musste, die Propaganda des Genossenschaftsgedankens unter ihre amtlichen Obliegenheiten ein. Sie erstatteten einen bezüglichen eingehenden Bericht, in welchem die in den verschiedenen europäischen Ländern verbreiteten Genossenschaftssysteme beschrieben und die Möglichkeit ihrer Anwendung auf indische Verhältnisse untersucht wurde. Es erwies sich als notwendig, zunächst eine gesetzliche Regelung der Materie einzuleiten, da die «Companies Act», deren Bestimmungen auch für die entstehenden Genossenschaftsorganisationen galten, diesen nicht den erforderlichen Spielraum gewährten. Unter Lord Curzon wurde im Jahre 1901 ein Komitee, dem auch der bekannte englische Genossenschafter Henry Wolff angehörte, mit der Aufgabe betraut, Vorschläge für ein besonderes Genossenschaftsgesetz auszuarbeiten, und auf Grund dieser Vorschläge kam 1904 eine bezügliche Bill zustande, deren unmittelbare Folge eine rasche Vermehrung der Genossenschaften war. Indessen zeigte die Erfahrung, dass auch die Vorschriften dieses Gesetzes noch zu kompliziert waren und im Hinblick auf die beabsichtigte Wirkung einer weiteren Vereinfachung bedurften. Im Jahre 1912 ging aus den Beratungen des gesetzgebenden Rates in Indien ein neues Gesetz hervor, das auf alle Arten von Genossenschaftsorganisationen Anwendung fand und nun für den ganzen Komplex der Genossenschaftsfragen zuständig ist.

Das rasche Wachstum der Genossenschaften im Laufe der letzten Jahre spiegelt sich in folgenden Zahlen. Während noch vor einem Jahrzehnt nur einige wenige und weit verstreute Organisationen gezählt wurden, betrug nach den letzten vorliegenden Berichten die Zahl der bestehenden Genossenschaften 12,324, die mit der geringen Ausnahme von 176 Vereinigungen sämtlich Kreditgenossenschaften waren. Die Gesamtmitgliederzahl dieser Genossenschaften belief sich auf 573,536, sodass wir es in der Hauptsache mit kleineren Organisationsgebilden zu tun haben dürften. Die Bewegung scheint noch keineswegs ihren Höhepunkt erreicht zu haben; bei der Registraturbehörde laufen fortgesetzt Begehren um Eintrag in die Genossenschaftsregister in solcher Fülle ein, dass ihnen kaum nach Wunsch entsprochen werden kann. Die Behörde sucht sich in allen Fällen darüber zu vergewissern, dass die betreffenden Antragsteller über die wesentlichsten Grundsätze des Genossenschaftswesens hinlänglich unterrichtet sind, um den übernommenen Verpflichtungen vollauf gerecht zu werden. Sie übt in dieser Richtung eine Kontrolle, die in unseren westlichen Ländern zweifellos als lästig und zuweitgehend empfunden wurde, die in Indien angesichts der anders gearteten Verhältnisse aber berechtigt sein mag. In Summa, hebt der Bericht des «Scottish Co-operator» hervor, bewegt sich die Genossenschaftsbewegung auf gesunder Basis und es sei in nicht ferner Zukunft Grosses von ihr zu erwarten.



Gelterkinden. (r-Korr.) Der Konsumverein Gelterkinden erzielte im 1. Quartal des mit 1. Oktober 1914 begonnenen neuen Betriebsjahres einen Umsatz von Fr. 41,410.—. Davon entfallen

auf das Hauptgeschäft in Gelterkinden Fr. 33,200.—, auf die Filiale Tecknau Fr. 8210.—. Da im gleichen Quartal des Vorjahres in Gelterkinden für Fr. 32,066.35, in Tecknau für Fr. 13,346.58 Waren umgesetzt wurden, ergibt sich trotz Krieg und wirtschaftlichem Tiefstand für Gelterkinden allein eine Zunahme von 3,5%. Diese Zunahme wird freilich mehr als aufgewogen durch den starken Rückgang in Tecknau. Doch hat auch dieser nichts Beunruhigendes an sich und bedeutet keineswegs eine Abkehr vom Konsumverein, sondern ist die ganz natürliche und längst vorausgesehene Folge der wegen Beendigung der Tunnelarbeiten eingetretenen Abwanderung zahlreicher italienischer Familien.

Kreuzlingen. (B.-Korr.) Im Laufe der Monate November und Dezember wurde vom Vorstand der Käsereigenossenschaft Zuben-Schönenbaumgarten an unsern Vorstand das Ersuchen gestellt, in dorten eine Filiale unseres Vereins zu errichten. Die Angelegenheit wurde dann in einer Gesamtsitzung besprochen und man kam zu dem Resultat, dort einmal ein aufklärendes Referat zu halten. Dies besorgte dann Sonntag den 13. Dezember in sehr objektiver und ausführlicher Weise Herr Dr. Huber, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K. Die zirka 50 Personen zählende Versammlung spendete dem Referenten den wohlverdienten Beifall. Im Anschluss an das gediegene Referat wurden von unserm Präsidenten Haug noch einige Aufklärungen gegeben über die verschiedenen Anstalten und Einrichtungen unseres lokalen Vereins. Man merkte allgemein aus der Versammlung, dass die Mehrzahl der Anwesenden uns nicht abhold gestimmt war, so dass es für uns ein Rätsel war, als der Präsident der Käsereigenossenschaft am Schlusse der Versammlung erklärte, dass sich der Vorstand geeinigt habe, noch ein zweites Referat und zwar von einem Vertreter des V. o. l. G. in Winterthur halten zu lassen und er werde uns auch zu diesem Vortrage einladen lassen. Diese Einladung erfolgte auf Sonntag den 20. Dezember und wir hatten es wahrlich nicht zu bereuen, derselben Folge geleistet zu haben. Hatten wir nun doch einmal Gelegenheit, einen extremen Bauernvertreter in der Person des Herrn Wunderli, Sekretär des V. o. l. G., sprechen zu hören. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe in einer Art und Weise, die jedem Gerechtdenkenden das Blut in Wallung bringen musste. Der ganze Vortrag war eigentlich nichts anderes, *als eine einzige Schimpferei* auf den V. S. K. und dessen Vereine. Wir konnten uns tatsächlich eines mitleidigen Lächelns nicht erwehren, als derselbe geschlossen hatte. Der Beifall der Versammlung blieb ihm denn auch völlig erspart.

Der Herr Referent behauptete unter anderem, dass die Bauern die Milch 6 Rappen pro Liter *unter* den Produktionskosten abgeben müssten, dass sie ferner erst mit 30—35 Jahren heiraten können, weil ihre wirtschaftliche Lage es ihnen verbiete, früher einen eigenen Hausstand zu gründen usw. Dass natürlich der Luxus, der im Heim der Fabrikarbeiter herrsche, besonders erwähnt wurde, braucht nicht extra betont zu werden.

In der Diskussion, die zuerst von unserm Präsidenten Haug benutzt wurde, ist dann dem Referenten auch unzweideutig gesagt worden, dass seine Ausführungen Punkt für Punkt leicht widerlegt werden könnten, dies aber in der beschränkten Zeit zu weit führen würde. Es wurden deshalb nur die Hauptentgleisungen berührt. Die Replik des Herrn Wunderli litt aber noch mehr an Geistesarmut, wie sein vorheriges Referat, und glaubte er uns jedenfalls imponieren zu können, wenn er nochmals von der Armut der Bauern und von der Verschwendungssucht der Arbeiter erzähle.

Nachdem wir unsern Standpunkt in sachlicher Weise vertreten hatten, zogen wir wieder unsern heimatlichen Penaten zu, mit dem Bewusstsein, wieder um eine Erfahrung reicher zu sein. Acht Tage nach dieser Versammlung ist uns dann der Bericht zugegangen, dass die Käsereigenossenschaft Zuben-Schönenbaumgarten entschlossen sei, sich dem V. o. l. G. anzuschliessen.

Rebstein. Das am 31. Juli abgeschlossene 4. Rechnungsjahr hat sich annähernd auf der gleichen Höhe gehalten, wie sein Vorgänger. Die Mitgliederzahl beträgt am Schlusse der beiden Jahre genau gleichviel (65), der Umsatz Fr. 33,316.35 gegenüber Fr. 34,744.75 in den 376 Tagen des Vorjahres. Vom Rohüberschuss in der Höhe von Fr. 6,723.45 kommen in Abzug die Unkosten (Fr. 3415.50), die Abschreibung am Mobiliar (Fr. 60.—) und die Verzinsung des Reservefonds (Fr. 61.25). Aus dem verbleibenden Reinüberschuss (Fr. 3,086.70) werden je 8% den konsumierenden Mitgliedern (Fr. 1,191.60) und Nichtmitgliedern (Fr. 1,262.10) auf ihre Bezüge rückerstattet, der Rest (Fr. 633.—) dem Reservefonds zugewiesen.

Waldenburg. Das 14. Rechnungsjahr, das die Zeit vom 27. September 1913 bis 3. Oktober 1914 umfasst, schliesst etwas besser ab als sein Vorgänger. Einem Rohüberschuss von Fr. 52,906.20 und einem Vortrag ab letzter Rechnung von Fr. 457.53 stehen gegenüber Unkosten (Fr. 25,797.08), Zinsen (Fr. 6,347.30), Abschreibungen auf Mobilien (Fr. 1,813.50) und Immobilien (Fr. 1,439.50), Zuweisungen an den Reservefonds (Fr. 1,800.—) und endlich ein Reinüberschuss von Fr. 16,191.65. Dieser soll zu Rückvergütungen von 8% auf Waren (Fr. 15,782), 6% auf Fleisch (Fr. 112.40) und zu einem Vortrag auf neue Rechnung (Fr. 271.95) verwendet werden.

Der Gesamtumsatz stellt sich gegenüber Fr. 243,930.— in den 11 Monaten des letzten Rechnungsjahres auf Fr. 253,130.—. Daran nehmen teil der Milchverkehr mit Fr. 24,853.22 und der Verkehr bei Vertragslieferanten mit Fr. 14,036.75. Die Mitgliederzahl hat bei 22 Eintritten, 10 Austritten und 38 Streichungen um 26 abgenommen und betrug am 3. Oktober 690. Im Durchschnitt bezogen die Mitglieder für Fr. 366.85 Waren, die Behörden und Angestellten hingegen für Fr. 725.91, also fast den doppelten Betrag.

Während den 14 Jahren ihres Bestehens hat die Genossenschaft insgesamt Fr. 2,461.703.95 Umsatz erzielt, Fr. 201,071.90 rückvergütet, Fr. 22,567.80 abgeschrieben, Fr. 963,896.15 dem Verbande für Warenlieferungen vergütet und Fr. 22,259.35 Reserven angesammelt.

Wengen. Den wenigen Angaben der Rechnung über das am 17. Oktober abgeschlossene 3. Rechnungsjahr entnehmen wir, dass der Umsatz von Fr. 38,861.99 im Vorjahre auf Fr. 44,072.78 gestiegen ist. Der Bruttoüberschuss beträgt Fr. 5493.75, der Passivvortrag ab letzter Rechnung Fr. 178.82, die Unkosten Fr. 4460.75, der Reinüberschuss demnach Fr. 854.18. Der Reservefonds hat die Höhe von Fr. 700.— erreicht, der Dispositionsfonds Fr. 100.—.

Winterthur. *Genossenschaftsapotheke.* Das 5., am 31. Juli abgeschlossene Rechnungsjahr hat sich ungefähr auf der gleichen Höhe gehalten wie das vorhergehende. Die Mitgliederzahl ist gleich geblieben, der Umsatz beträgt Fr. 49,520.93 gegenüber Fr. 50,442.40 im Vorjahr. Von dem Betriebsüberschusse in der Höhe von Fr. 3032.95 sollen Fr. 2000.— für eine Entschädigung an die Verwaltungsorgane und zur Abschreibung auf den Verlusten der ersten Betriebsjahre verwendet, Fr. 1032.95 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Worb. Mit dem Bericht über das 10., am 30. September abgeschlossene Rechnungsjahr verbindet der Berichterstatter einen Rückblick auf die Ergebnisse der bisherigen Tätigkeit. Danach stieg die Mitgliederzahl von 129 auf 531, die Zahl der Läden von 1 auf 4, der Reservefonds auf Fr. 14,698.—, der Dispositionsfonds auf Fr. 969.—, der Baufonds auf Fr. 4751.55, die Sparkassenguthaben auf Fr. 43,358.45. Der gesamte Warenverkehr beträgt Fr. 1,132,581.—, der Gesamtbetrag der Rückvergütungen Fr. 78,065.—.

Das soeben beendete Rechnungsjahr weist noch wenig Spuren vom Kriege auf. Die Benützung der Sparkasse zeigte in den beiden letzten Monaten keine Besonderheiten. Bei Fr. 13,938.75 Einlagen und Fr. 13,273.85 Rückbezügen während des ganzen Jahres, sind die entsprechenden Zahlen für August und September zusammengenommen Fr. 1157.50 bezw. Fr. 1165. Die Anfang Mai eröffnete Ablage in Stettlen erzielte einen Umsatz von Fr. 9160.50. Insgesamt wurden Waren im Werte von Fr. 188,649.34 gegenüber Fr. 162,903.60 im Vorjahre abgesetzt. Der Ueberschuss, der sich nach Vornahme von Fr. 1203.50 Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien ergibt (Fr. 15,009.87), soll folgende Verwendung finden: Fr. 12,688.90 (8%) Rückvergütungen an die Mitglieder, Fr. 2200.— Einlage in die Reserven und Fr. 120.97 Vortrag auf neue Rechnung.

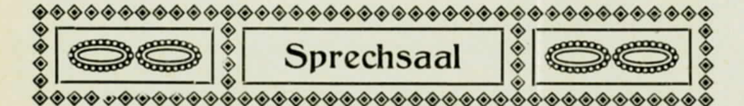
Yverdon. Hier können wir noch einen kleinen Fortschritt feststellen. Das am 4. Oktober abgeschlossene Rechnungsjahr hat den Umsatz von Fr. 409,786.56 auf Fr. 415,065.02 und die Mitgliederzahl von 1344 auf 1386 steigern können. Dagegen sind Brutto- und Nettoüberschuss infolge Verringerung des Abstandes zwischen An- und Verkaufspreis beträchtlich gesunken. Der Bruttoüberschuss beträgt Fr. 58,694.92 (Fr. 72,032.76 im Vorjahre). Dazu kommt der Vortrag ab letzter Rechnung mit Fr. 12.69 (Fr. 341.—). Nach Abzug der Unkosten von Fr. 39,084.65 (Fr. 40,006.82) und der Zinsen von Fr. 4871.94 (Fr. 4772.80) verbleibt ein Reinüberschuss von Fr. 14,751.02 (Fr. 27,594.14). Für diesen ist folgende Verteilung vorgesehen: Ausrichtung einer Rückvergütung von 4% (7%) im Betrage von Fr. 13,200.— (Fr. 23,534.—), Verzinsung der Anteilscheine — (Fr. 1255.40), Einlage in den Reservefonds Fr. 1475.— (Fr. 2750.—), und Vortrag auf neue Rechnung Fr. 76.02 (Fr. 54.74).

Zäziwil. Dem zum erstenmal in Broschürenform erschienenen Rechnungsbericht entnehmen wir, dass die Mitgliederzahl um 8 auf 141 gestiegen, der rückvergütungsberechtigte Umsatz hingegen um Fr. 2875.— auf Fr. 42,379.— gesunken ist. Der Reinüberschuss in der Höhe von Fr. 3865.60 soll dienen zur Ausrichtung einer Rückvergütung von Fr. 2870.32 (8%) auf allgemeine Waren und von Fr. 260.— (4%) auf Brot und Fleisch, zur Einlage in den Reservefonds (Fr. 600.—) und den Dispositionsfonds (Fr. 100.—), zu einer Weihnachtsbescherung (Fr. 30.—) und als Vortrag auf neue Rechnung (Fr. 5.28).

Zug. Das am 30. Juni abgeschlossene Rechnungsjahr hat eine Reorganisation der Verwaltung gebracht, die nicht ganz ohne Einfluss auf den Geschäftsgang bleiben konnte. Die Mitgliederzahl stieg von 612 auf 630, hingegen sank der Umsatz von Fr. 479,587.— auf Fr. 419,560.83. Infolge der Neuaufstellung der Bilanz und besonders einer richtigeren Bewertung der Warenvorräte wurde das Rechnungsjahr ungünstig beeinflusst, so dass der Reinüberschuss nur Fr. 4936.76 beträgt.

Zurzach. Der Bilanz, aufgestellt auf Schluss des ersten Rechnungsjahres (Anfang November), entnehmen wir, dass ein Nettoüberschuss von Fr. 1552.17 erzielt wurde. Aus diesem soll den Mitgliedern eine Rückvergütung in der Höhe von 7% ausbezahlt werden.

Zweisimmen. Das am 31. Oktober abgeschlossene 4. Rechnungsjahr zeigt keine grosse Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Der Umsatz ist um Fr. 1,907.90 auf Fr. 57,424.78 gestiegen, die Mitgliederzahl um 6 auf 134. Vom Verband wurden Waren im Werte von Fr. 33,226.03 bezogen, vom Bäcker im Vertrag Fr. 6,949.85, an Milch Fr. 1,402.60 und von anderer Seite Fr. 9,161.90. Der Reinüberschuss in der Höhe von Fr. 3,145.79 erlaubt neben genügenden Abschreibungen und der statutarischen Zuweisung an den Reservefonds die Ausrichtung einer Rückvergütung von 6% auf allgemeine Waren und von 4% auf Milch.



Genossenschaftsangestellte und Lohnverhältnisse. Ueber das bereits ausgiebig besprochene Thema erhalten wir noch die folgende L.-Korrespondenz, der wir ebenfalls Raum gewähren.

Wenn man in Nr. 2 des «Konsum-Verein» den G.-Korrespondenten das hohe Lied von Pflichten und weitgehendsten Rücksichten der Genossenschafts-Verbände und -Vereine gegenüber ihren Angestellten singen hört, ist man versucht auszurufen: «Grau, Freund, ist alle Theorie!»

Darüber, ob in schweren Krisenzeiten die Löhne der Angestellten weiter gesteigert werden können, auf dem status quo zu belassen seien, oder gar prozentuale Abzüge als zwingende Notwendigkeit nicht zu umgehen sind, entscheiden weder schön gedrechselte Redensarten, noch das genossenschaftliche Programm als solches, sondern einzig und allein die örtlichen Verhältnisse. Nicht darauf kommt es an, ob der einzelne Angestellte in den Stand gesetzt sei, auf Kosten der Gesamtheit recht viel konsumieren zu können, sondern massgebend für die Besoldungsverhältnisse sind die finanzielle Grundlage der Genossenschaften, ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber gewissen Kaufleuten, die es nicht unterlassen, das liebe Publikum fortgesetzt mit Preisunterbietungen namentlich auf jenen Artikeln zu ködern, die von den Konsumenten erfahrungsgemäss mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt werden (Zucker u. a.).

Was nun als Norm und als Maximum punkto Besoldung zu gelten hat, darüber haben wir einen trefflichen Masstab und Barometer in der Statistik des V. S. K., speziell in der Rubrik: «Verhältnis der Unkosten zum Umsatz». Man braucht sich nicht einmal anzustrengen, die Sache selbst auszurechnen, sondern man bekommt die Geschichte schön schwarz auf weiss präsentiert. Voraussetzung ist dabei bloss, dass man nicht zu faul sei, diese Statistik zu studieren, wobei man ja das unwesentliche getrost übergehen kann. Ich kann das Gefühl nicht los werden, dass es noch ein ganzes Schock Vereinsvorstände gibt, denen die mit vieler Mühe und Kosten ausgearbeiteten Tabellen böhmische oder meinetwegen auch spanische Dörfer sind, und die sicher in grosse Verlegenheit kämen, wenn man sie fragen würde, welches Verhältnis denn in *ihrem* Verein zwischen Unkosten und Umsatz bestehe. Und doch sollte kein Vereinsvorstand es unterlassen, bei Besoldungsregelungen sich über diese Frage Rechenschaft zu geben.

Es ist von hohem Interesse, diese Tabellen zu studieren, und auf den ersten Blick sieht man, welche gewaltige Unterschiede sich da zwischen den einzelnen Genossenschaften bemerkbar machen. Da gibt es Vereine, die mit 2½—3% Lohnbelastung auf 100 Fr. Umsatz 700—800 Fr. Durchschnittskonsumation herauswirtschaften, während andere mit 8—9% Lohnbelastung vielleicht 300—400 Fr. Mitgliederkonsumation aufweisen. Diese letztern Vereine werden ängstlich darüber wachen müssen, dass durch Zurückgehen des Umsatzes die Unkostenquote nicht noch mehr hinaufgedrückt und die Konkurrenzfähigkeit ernstlich gefährdet wird. Wo dagegen die Löhne bloss 3—4% oder noch weniger betragen, wird es nicht angebracht sein, aus blosser Knauserigkeit Erhöhungen zu sistieren oder gar noch Abzüge zu machen. Derartig unnobler Handlungsweise sollten sich Genossenschaften nicht schuldig machen, wo es nicht unbedingt geboten ist.

Abgesehen nun von den prozentualen Verhältnissen von Belöhnung und Umsatz, besteht noch ein sehr wesentlicher Unterschied in den Anstellungsverhältnissen. Es ist nicht ganz dasselbe, ob ein Angestellter in einer Gross-Zentrale seine neunstündige Arbeit mit Ausschluss jeder persönlichen Haftbarkeit abwickelt, oder ob einer draussen auf den wirtschaftlichen Vorposten eine Vertrauensstelle bekleidet: Verkäufer, Magaziner, Camionneur, Verwaltungsgehilfe und was weiss ich was noch, ist. Da gibt es Arbeitstage von 12—14 Stunden, und nicht selten ist der Sonntag nicht einmal frei. Wer nicht über ein hohes Mass von Pflichtgefühl, Eifer und Interesse für die Sache verfügt, wird besser tun, sich für derartige Posten nicht zu melden. Verständige Vereinsverwaltungen werden sich aber auch hüten, derart in Anspruch genommenen Angestellten am Salär herum zu doktern, namentlich dann nicht, wenn er zur Entlastung von bequemen oder wenig befähigten Vorgesetzten Arbeiten besorgen muss, für die er weder angestellt noch bezahlt ist. Eines schickt sich nicht für Alles!



Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung des V. S. K. ist uns auch ein Glückwunschschreiben vom Zentralverband österr. Konsumvereine in Wien zugegangen.

Einbanddecken für den «Schweiz. Konsum-Verein» 1914. Den Bestellern von Einbanddecken bringen wir zur Kenntnis, dass der Versand derselben Mitte Februar beginnen wird. Den Einbanddecken werden gleichzeitig ein Exemplar des Inhaltsverzeichnisses, sowie die allfällig verlangten und noch erhältlichen Nummern des Jahrganges beigelegt.

Liga für Verbilligung der Lebenshaltung. Dieser Nummer des «Konsumvereins» liegt Nr. 11 des «Korrespondenzblattes» der Liga für Verbilligung der Lebenshaltung bei.

Statistische Fragebogen pro 1914. Vom 14. bis 20. Januar 1915 liefen die Fragebogen folgender Verbandsvereine ein:

66. La Chaux-de-Fonds, S. d. c., 67. Betten-Mörel, 68. Stein a. Rh., 69. Zürich, L.-V., 70. Baulmes, 71. Welschenrohr, 72. Sirnach, 73. Fribourg, 74. Schöftland.

Umsatz pro Dezember 1914. Die definitiven Umsatzziffern sind nun festgestellt. Der Umsatz im Dezember 1914 beträgt:

Fr. 4,556,658.69

Gegenüber dem Vorjahre (3,872,174.05) ist eine Zunahme von **Fr. 684,484.64** oder **17,68%** zu verzeichnen.

Damit erreicht der Jahresumsatz 1914 die Summe von

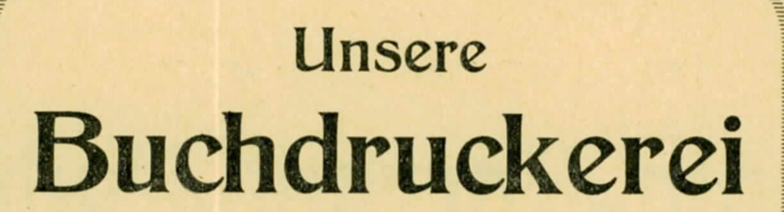
Fr. 45,717,076.63

und eine Zunahme von **Fr. 1,316,647.88** das heisst **2,97** Prozent.

Redaktionsschluss 21. Januar.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: **Dr. Oskar Schär.**



Unsere

Buchdruckerei

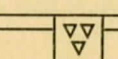
empfiehlt sich bei den bevorstehenden
Jahresabschlüssen zur Anfertigung von

Jahresberichten

und

Einkaufs Büchlein

innert kürzester Frist zu zivilen Preisen



Prompte und saubere Ausführung